

DRITTE SCENE.

Lazari Krankenzimmer. Dieser entkräftet auf seinem Bette. — Maria und Martha sitzen weinend neben demselben. Ein Jugendfreund des Lazarus, Nathan, steht etwas entfernt. —

MARTHA.

(steht auf und geht voll Unruhe an ein Fenster.)

Wo doch der Bote bleiben mag? — Zwey
Tage

Sind schon vorüber, seit er uns verließ.

(Leise für sich) Der Jammer steigt und
die Hülfe weilet —

Es braust die Flut, der Sturm der Leiden
heulet.

Keim Armer hebt sich, der die Wellen theilt —
Wo ist er, der zur Rettung freundlich eilt?

MARIA.

(halb für sich.)

O, wäre er ein Arzt, wie andre Aerzte,
Der Götliche, ein Arzt, der nur
Mit Kräutern heilte; für den besten Balsam
Würd' ich kein frohes Lächeln ihm mehr
zahlen.

Doch jetzt hängt meine Hoffnung noch am
Herrn.

Kann sie nicht glänzen, sey sie Nebelstern.

LAZARUS.

(mit matter, noch einmal sich gewaltsam erhebender Stimme.)

Faßt euch, Geliebte! denn ich fühl' die Nähe
Des Todesengels. — O ich zittre nicht!
Sein Arm hebt unaufhaltsam sich, zu führen
Den letzten Streich — doch lächelt mir der
Engel.

Tritt näher, Nathan! meine Stimme bebt—
 Und schmerzhaft keucht der Ton aus enger
 Brust.

(Er streckt matt seine Hand aus.)

Lafs meine kalte Hand noch einmal fühlen
 Den sanften Druck der warmen Hand des
 Freundes.

(Nathan nimmt schweigend die Hand —
 Lazarus fortfahrend:)

Ich nehm' ihn mit hinüber, diesen Druck,
 Als Siegel des Gelübdes, daß du treu
 Die Schwestern srösten willst durch Rath
 und That,
 Die Mannkraft deiner Freundschaft auf willst
 bieten,
 Empor die schwache Weibeskraft zu halten.
 Gott und dein Innres wird dafür dich lohnen.
 Eilt, Schwestern, eilt! der letzte Tropf' ent-
 rinnt
 Dem Lichtquell meiner Augen — aber helle

Ist in der Brust mir — Eure Thränenquelle
 Laßt fließen, macht es eure Schmerzen mild.
 Doch, folgt ihr! — O willkommen; — glän-

zender Sieg

Des Glaubens! — Sagt dem Herrn, die letzte
 Welle

Des Lebens — schlug für ihn — an dieser
 Stelle.

(er faltet die Hände auf die Brust.)

Jetzt hebt sich — auf eurer Liebe — Flügeln
 Mein Geist — zu der Wahrheit — Sonnen-
 hügel.

(Er stirbt sanft ohne Zuckungen. Noch steht
 NATHAN in stummen Schmerz versunken und
 die Schwestern liegen schluchzend über dem
 Entschlummerten. — Da tritt der Bote ein,
 welcher eine Weile stumm da steht und end-
 lich verlegen seine Antwort herstammelt.

Ich fand den Meister an dem Jordan. —

Freundlich

Läßt er euch Gruß und Freude wieder
 bieten,

Die Krankheit Lazari

(er sieht bedenklich nach dem Bette hin und fährt dann ängstlich fort)

sey nicht zum Tode.

Durch fröhliches Vertraun in bangen Stunden
Werd' Gottes Vaterwille nur geehrt.

Es ehre auch den Sohn, der rastlos wirke,
Um auszubreiten seines Vaters Reich.

Wo Glaube siege, sey das Wunder nahe —
Das läßt zur Botschaft er euch freundlich sagen.

(Da ihm Niemand antwortet, tritt er Kopf
— schüttelnd wieder hinaus)

NATHAN.

(fragt leise)

Vernahmt ihr wohl des großen Meisters

Antwort?

MARIA.

(richtet sich, sanfter weinend, auf.)

Zur Stunde klinget sie zu räthselhaft.

Der Meister mag der Schwachen es verzeihen,

Der Glaube stillt die Angst des Herzens nicht.

NATHAN.

Durch fröhliches Vertrauen in banger Stunde
 Wird Gottes Vaterwille nur geehrt;
 Wo Glaube siege, sey das Wunder nahe.
 Wohl kann ein Wunder nur den tiefen Sinn
 Der Räthselkunde lösen — Doch sie kommt
 Aus einem Munde, dessen hohe Worte
 Als reinste Wahrheit Gotteskraft besiegelt.

MARTHA.

So lang' ein Fünkchen noch am Tochte
 glimmte,
 So lang' noch einer seiner Pulse hüpfte,
 Ein Schimmer noch aus seinem Auge quoll.
 So lang' sein brechend Herz noch einmal
 pochte,
 Einmal des Lebens emsiger Geselle,
 Der Hauch, noch schlüpfte über diese Lippe,
 Stand mir der Hoffnung freundliche Gestalt
 Zur Seite tröstend — doch was soll sie hier?

Des Lebens Freundin weilt bei Todten nicht
 Sie hat von mir das Antlitz weggewandt.
 Ich breit' umsonst nach ihr die matten Ar-
 me —

Vergieß mir, Herr! — ich kann sie nicht
 erfassen.

MARTHA

(richtet sich auf — im Ausdruck des tiefsten
 Schmerzes)

O Gott! so sinkt ihr ewig denn hinab
 Ihr goldnen Träume von der Zukunft Tagen.
 Der blasse Leichnam nimmt sie mit ins Grab,
 In das der Ton der schwesterlichen Klagen
 Nicht, den Geliebten auferweckend, dringt.
 Versunken ewig ist, wer dahin sinkt.
 Aus unermessner Weite fällt ein Strahl
 Von Auferstehungsglanz ins Moderthal
 Bleich, wie der Leichen Farbe, wandelt er
 In Dämmerung kaum die Nacht ums Auge
 her.

NATHAN.

Auch in des Freundes Busen wütht der

Schmerz:

Judäa hat den frömmsten Jüngling nun

Und Nathan seinen Jonathan nicht mehr!

Doch haben wohl die Schwestern mehr ver-

lohren:

Ich schelte drum nicht ihre Klag' und Thrä-

nen.

Auch greift der Schmerz mit seinen Tieger-

krallen

Viel tiefer in das weiche Weiberherz.

Doch schwebt auch näher im Verklärungs-

glanze,

Mit goldnem Strahlenschilde sie zu schützen,

Religion, des Himmels schönster Seraph,

Um die Natur des Weibs. — Entfernt euch

jetzt —

Die treue Freundschaft rath es euch —

Aus dieser dumpfen, öden Leichenkammer.

Der Schmerz bereitet hier ein Gift dem
Glauben.

Der Meister kommt: Aus seinem frommen
Munde

Träuft Oel und Wein in eure Herzenswunde.
(er führt sie sanft hinaus.)